

Mediensozialisation bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien

Ingrid Paus-Hasebrink

**Zwischen Bilderbuch und Touchscreen
Kinder und Medien**

**Jahrestagung der Deutschen Liga für das Kind
Mainz, 10./11.10.2014**

Gliederung des Vortrags

- Heterogene Kindheit und Jugend: Situation sozial benachteiligter Kinder und Familien
- Sozialisationsforschung als **Medien-Sozialisationsforschung** mit Blick auf **soziale Lage und lebensweltliche Bedingungen**
- Forschungsbeispiel: Mediensozialisationsforschung als **integrative Familienforschung** – Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender als „engagierte Sozialforschung“ (vgl. Norbert Elias 1987).
- Fazit und Konsequenzen

Heterogene Kindheit

- Kindheit ist heute deutlich homogener als früherer; Kinder partizipieren in ungleicher Weise am materiellen Wohlstand.
- **Enger Zusammenhang zwischen Familie und Sozialstruktur:** Verteilung zentraler Ressourcen wie Einkommen, Bildung und Beruf stark ungleich
- **„Relativ arm“:** Jene Haushalte, deren Einkommen unter der Hälfte des durchschnittlichen nationalen Medianeinkommens liegt, in Österreich 7,3 Prozent der Kinder (zwischen 0 und 17 Jahren), in Deutschland 8,5 Prozent (vgl. UNICEF 2012).
- **Besonders von Armut gefährdet** sind Alleinerzieher/innen (Ein-Eltern-Haushalte) und deren Kinder (24 Prozent) sowie Großfamilien mit mindestens drei Kindern (26 Prozent) (vgl. Statistik Austria 2012).

Sozialisationsforschung als Mediensozialisationsforschung

- Prozesse der Sozialisation sind eng in Prozesse des sozialen und kulturellen, aber auch **des rapide fortschreitenden medialen Wandels** verwoben.
- Medien und kindliche Umgangsweisen spielen in den allgemeinen Sozialisationstheorien jedoch bislang kaum eine Rolle.
- Mediale Angebote wirken nie direkt auf Kinder und Jugendliche ein; entscheidend ist vielmehr der **soziale Rahmen**, daher ist eine **interdisziplinäre Herangehensweise** nötig.

Sozialisationstheoretische Perspektive

Sozialisation vollzieht sich (als lebenslanger Prozess) in verschiedenen **sozialen Zusammenhängen**, an denen das Individuum beteiligt ist:

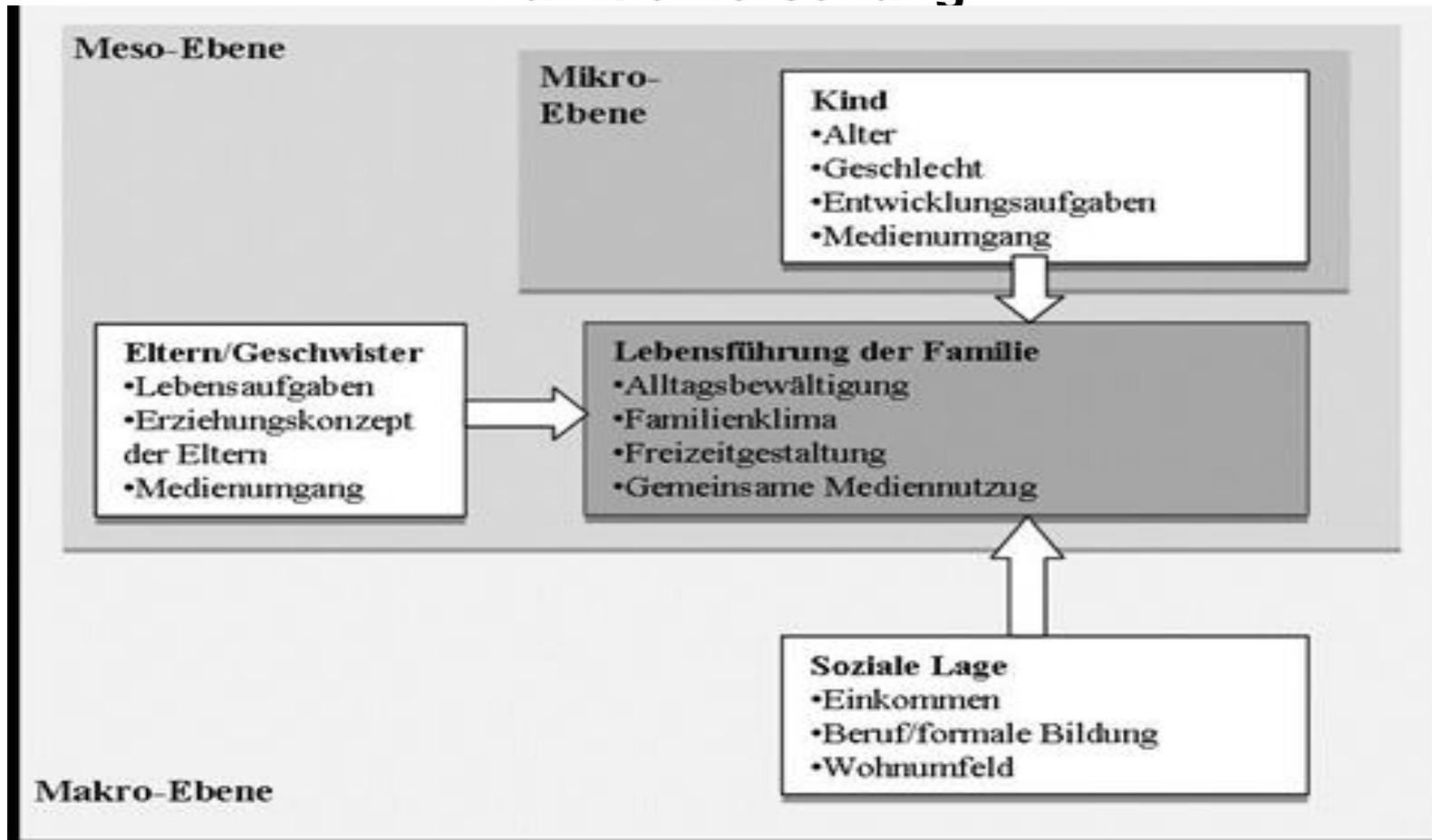
- Auf der Makro-Ebene sind dies etwa politische, wirtschaftliche und kulturelle Kontexte eines Landes, auf der Meso-Ebene etwa die Familie, Peers, Freunde, Schule, berufliches Umfeld etc.

In diese Zusammenhänge bringt sich das Individuum (Mikro-Ebene) aus einer **bestimmten Position** heraus ein, abhängig vom:

- Alter und Geschlecht und damit verbunden kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung,
- Anliegen der Selbst-, Sozial- und Sachauseinandersetzung und Eigen-Sinn.

Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Sinn der Alltagsgestaltung.

(Medien-)Sozialisationsforschung als integrative Familienforschung



Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender

Forschungsfrage

Wie gehen Eltern und Kinder in sozial benachteiligten Lagen mit Medien um und wie nutzen sie diese, um ihren Alltag zu bewältigen und medialen Angeboten vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Rahmenbedingungen Sinn zu verleihen?

Anlage der Untersuchung

- **Qualitative Panelstudie als Herzstück** im Kontext von Modulen von Theorie-, Sekundär- und Literaturanalysen:
- Bisher vier Panelwellen (2005, 2007, 2010 und 2012): Jeweils ein wichtiger Entwicklungsabschnitt im Leben der Kinder aus der Untersuchungspopulation – vom Kindergartenalter bis hin zum Ende der mittleren Kindheit. Verlängerung um Phase der Jugend (bis 2017)
- **Methoden:** Fragebögen zu Einkommen, Bildungsgrad, Wohnsituation etc.; Beobachtungsbögen; Leitfadeninterviews mit Eltern und Kindern in 20 (18) Familien

Zur Bedeutung von Medien im Alltag der Kinder

- Medien haben für die Kinder je nach ihrem ganz spezifischem sozio-ökonomischen und sozio-emotionalen Lebensumfeld und ihren individuellen Bedürfnissen **unterschiedliche Bedeutungen**.
- Medien, vor allem das Fernsehen, nehmen einen **hohen Stellenwert** im Alltag der Kinder ein. Die Kinder sehen sich oft auf Medien zurückgeworfen und suchen in Medienangeboten nach **Kompensationsmöglichkeiten**.
- Medien übernehmen eine zentrale Rolle bei Vermittlung von Wissen und Förderung von Entwicklungs- und Lernprozessen.
- Sie dienen Kindern wie Eltern zur **Alltagsstrukturierung, Handlungsanleitung, Informations- und Identifikationsangebot**.

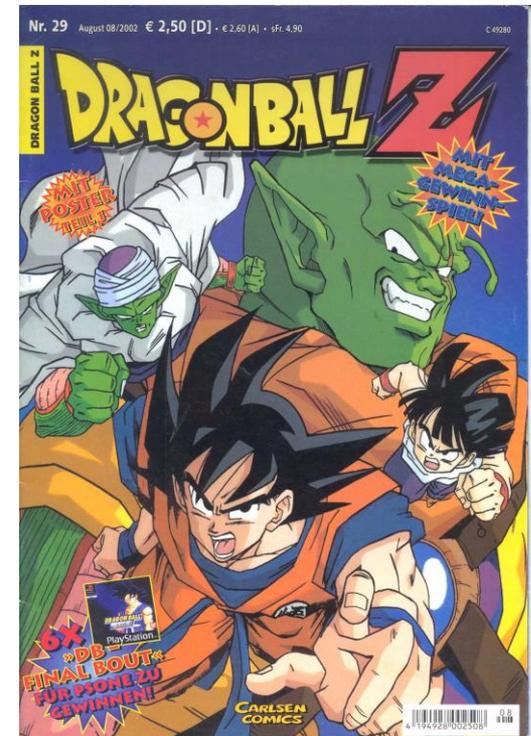
Crossmediale Angebote im Mittelpunkt

- Die Kinder nutzen bevorzugt Angebote, die in einem **crossmedial vermarkteten Kontext** stehen.
- Zu ihren Inhalten gibt es neben dem Ausgabemedium (Bilder-)Buch noch weitere, zumeist früher auf dem Markt platzierte Angebote, wie etwa Fernsehserien (diese stehen bei jüngeren Kindern im Vordergrund), Video- und Computerspiele oder auch entsprechendes Spielzeug.
- Die Kinder kennen sich beim Computer und mit zunehmendem Alter auch in Bezug auf das Internet besser aus als ihre Eltern; diese sind in diesen Feldern wenig informiert und oft überfordert.

Fallbeispiel

(Hochbegabter Junge in stark belasteten Lebensverhältnissen
im Alter zwischen fünf und zehn Jahren)

DBZ-Helden und
Gewaltcomputerspiele
werden zum Begleiter
in einem problembelasteten
Alltag.



Überforderung der Eltern

- Die Eltern der Panel-Familien sind vielfach überfordert – eine Kombination ihrer oft **prekären sozial benachteiligten Lage** und der zuweilen **schwierigen sozio-emotionalen Beziehungskonstellationen in der Familie**.
- Sie lassen **mangelnde Kompetenzen** in der Bewältigung des anstrengenden Alltags und in der Kinder(medien)erziehung erkennen.
- (Medien-)Gebote und -Verbote werden nicht systematisch eingesetzt, sondern nur punktuell: Folge ist ein **unausgewogenes (Medien-) Erziehungsverhalten**.
- Viele Eltern wünschen sich bei ihren jüngeren Kindern, dass **Kindergärten und Schulen Aufgaben der Medienerziehung** übernehmen.
- **Aber: Häufige Reaktion Lethargie und Resignation**

Zwischenfazit: Medienkindheit und Mediensozialisation

- Kindheit ist in verschärfter Weise als **Medienkindheit** zu bezeichnen.
- Sozialisation ist **Medien-Sozialisation**, da sie durch andere Sozialisationsinstanzen nur wenig moderiert wird.

Soziale Benachteiligung ist vielfältig

- **Soziale Benachteiligung ist keinesfalls gleich soziale Benachteiligung; sie erweist sich vielmehr als ein multifaktorielles Phänomen.**

Familientypen

| <div style="text-align: right; padding-right: 10px;">Typus</div> <div style="text-align: left; padding-left: 10px;">Merkmale</div> | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|--------------------|----------------|---------------------|---------------------|
| Sozio-ökonomische Situation | Stark belastet | Belastet | Wenig belastet | Belastet | Nicht mehr belastet |
| Sozio-emotionale Bedingungen und Beziehungsstrukturen | Problematisch | Sehr problematisch | Problematisch | Nicht problematisch | Nicht problematisch |
| Bewältigungsstrategien | Überfordert | Überfordert | Überfordert | Relativ kompetent | Relativ kompetent |

Familientypen

- Typ 1: Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation: **Die rundherum überforderten Familien**
- Typ 2: Sozio-ökonomische Belastung und gestörte Familienstrukturen: **Die insbesondere sozio-emotional überforderten Familien**
- Typ 3: Die sozio-ökonomisch weniger belasteten, aber wegen problematischer sozio-emotionaler Beziehungsstrukturen aufgrund der Trennung der Eltern überforderten Familien
- Typ 4: Sozio-ökonomische Belastung, aber weitgehend stabile Kernbeziehungsgruppe: **Die relativ Kompetenten**
- Typ 5: Verbesserung der sozio-ökonomischen Bedingungen und überwiegend stabile sozio-emotionale Beziehungsstrukturen: **Die relativ kompetenten ‚Aufsteiger‘**

Fazit und Konsequenzen (1)

- Auch sozial benachteiligte Familien können nicht über einen Leisten geschlagen werden; **Förderkonzepte** (für die gesamte Familie) sollten daher **differenziert** und möglichst individuell abgestimmt ausgestaltet werden.
- Besonders belastete Familien brauchen sozialpädagogische Hilfe und ein **konsequentes und nachhaltiges Handeln** in einem **Verbundnetz unterschiedlicher Stakeholder**.
- **Kindergärten und Schulen** spielen dabei eine wichtige Rolle.

Fazit und Konsequenzen (2)

- Es bedarf des allgemeinen gesellschaftlichen, das heißt auch politischen, Willens und der Anstrengung, die Lebenslagen und damit verbundenen Probleme sozial benachteiligter Familien wahrzunehmen und damit auch Wege zur besseren sozialen Partizipation für die betroffenen Kinder zu ermöglichen.

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und
Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation am Fachbereich
Kommunikationswissenschaft

Universität Salzburg, Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg

Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at / <http://www.uni-salzburg.at>